

mf
isiten=
rad.
meines ge-
empfehle mein
Post-
piere;
ücher
Baaren,
(789-1,5)
trockene
mühle,
ist in Arad in der
zu verkaufen.
(722-6)
(667-3,3)
sser.)
Damatur über so
antherin-Mundwasser
Stoff, die ihm ge-
kan, wo selbes von
und dann selbst
Wirksamkeit gesehen
eine Ausgubert der
antherin-Mundwasser
emischen Grundstagen
angehoben und beur-
vom Fabrikate einen
en sich eben dadurch
ereitwaarenhand-
T.
st 1861.

Pränumerations-Preise:
für Arad:
Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.
Vierteljährig 3 fl.
Mit täglicher Postversendung:
Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.
Vierteljährig 3 fl. 50 kr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr.

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung
Einsendungen für das „Journal Arad“ und
dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 196. Freitag den 9. August 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

Telegramm

der
„Arader Zeitung.“
Pest, 8. August. (4 Uhr Nachmittags). Die heutige Unterhaus-Sitzung war historisch denkwürdig. Es wurde der Adressentwurf Deak's verlesen, was 3 Stunden in Anspruch nahm. Derselbe lautet höchst entschieden. Am Schluß wird die Nichtbeschickung des Reichsrathes ausgesprochen und vor Gott und der Welt feierlich Protest eingelegt gegen etwaige Beschlüsse des Reichsrathes betreffs Ungarn. — Auf den Antrag Bernath's wird dieser Adressentwurf einstimmig angenommen und dem Oberhause übersandt. Uebermorgen gehen beide Präsidenten wieder nach Wien.
(Scharf's Korresp. Bureau).
(Unsere Lesern in Arad bereits durch ein Extrablatt mitgetheilt).

Arad, 8. August.

Die an der Spitze unseres Blattes befindlichen telegraphischen Mittheilungen über die heute stattgefundene gewiß denkwürdige Unterhaus-Sitzung drängen alle anderen Nachrichten in den Hintergrund. Abermals hat der geistigste Sohn der Nation, um dessen Fahne sich das ganze Land seit dem Augenblicke geschart, wo er die 1848er Gesetze als unsere einzig mögliche Basis, als den Ausgangspunkt unseres Handelns und Strebens erklärt, seine Stimme erhoben, um der österreichischen Regierung das Ultimatum Ungarns zu verkünden. Mit welcher Gründlichkeit, mit welcher schlagenden und zugleich überzeugenden Beredsamkeit muß dieses großartige Altkentstück, dessen Vorlesung drei Stunden in Anspruch genommen, abgefaßt sein, wenn sich in dem ganzen Repräsentantenkörper nicht eine Stimme zu einem Einwande, oder zu einer Widerlegung erhob, daselbe vielmehr ohne alle Diskussion einstimmig angenommen wurde. Wahrlich, wir vermögen den Gefühlen, welche uns in diesem Augenblicke bewegen, nicht den vollen Ausdruck zu geben! Es liegt so etwas Großartiges, Feierliches in dieser einmüthigen Kundgebung einer Nation, welches sich wohl empfinden, aber mit Worten nicht wiedergeben läßt! Die Adresse des Unterhauses hat nach den kurzen Andeutungen des Telegramms nicht allein den Charakter einer Replik, sondern auch den eines Appells an ganz Europa, vor welchem laut erklärt wird, daß die ungarischen Völker gegen jede Kontumazierung Protest einlegen und die etwaigen Beschlüsse eines durch einen Nachspruch zum weiteren erklärten Reichsrathes für sich nicht als bindend erkennen. Die Adresse verlangt ferner die volle Herstellung aller unserer Gesetze mit Einschluß der im Jahre 1848 gebrachten. Im Falle der Verweigerung wird jede weitere Unterhandlung für abgebrochen erklärt. — Schon aus diesen wenigen Sätzen wird es Jedermann klar werden, daß der ungarische Reichstag hiermit sein letztes Wort gesprochen und die Dinge nun auf einen Punkt angelangt sind, wo eine definitive Entscheidung unabweichlich ist. Für die Krone bleibt nun keine andere Alternative als — die Rechte Ungarns zu bewilligen, seine Verfassung und Integrität vollkommen herzustellen, oder die Adresse mit einer Auflösung des Landtages und der Einführung eines neuen Provisoriums zu beantworten. Schon übermorgen reisen die beiden Präsidenten wieder nach Wien und die nächsten Tage werden demnach verhängnisvoll für unser Vaterland werden. Wer wollte es unter diesen Umständen wagen, im Voraus ein Bild der Zukunft zu entwerfen, welche das Schicksal so vieler Völker und eines ganzen Reiches in sich birgt. Das eine ist sicher, daß die vielfältigen Schwankungen, denen unser öffentliches Leben nun schon seit 10 Monaten ausgesetzt ist, endlich ihr Ziel erreichen, und daß wir an der Schwelle einer entscheidenden Wendung angelangt sind, die, mögen die Würfel wie immer fallen, einem unsichern, haltlosen Zustande immerhin vorzuziehen ist!

Journal-Revue.

Arad, 8. August. Der „Wanderer“ meldet: Die durch den Personenwechsel bei der k. ungarischen Hofkanzlei bedingte neue Adreparitur der dortigen Agenden ist heute erfolgt. Nach derselben erhielt Hofrath Bischof von Korizmes das Referat über die kirchlichen und Nationalitäten, die ungarische Akademie, das Museum, die Sparkassen, Reichshäuser, wohlthätige Anstalten, Armenangelegenheiten, statistische Aufzeichnungen und Volkszählung; Hofrath von Hohonczj jenes über die Landtagsgegenstände, die Komitatsadministrativen, das Gemeinwesen, Publizistisches, Privilegien, landwirthschaftliche Interessen, Montan- und Forstangelegenheiten; Hofrath von Privicz er den Vortrag über die Landesbauämter bei der k. ungarischen Statthalterei und das Personal der bestehenden Komitats- und Stuhlrichterämter; die Evidenzhaltung der für ausgediente Militärs reservirten Dienstposten, das Sanitätswesen, die Kommunikationen, das Postwesen, die Reisepässe, öffentliche Baulichkeiten, Aufregulirungen, öffentliche Arbeiten, den Landesbauhof, Vereinsgegenstände und die die Griechisch-nicht-

unirten und Juden betreffenden Angelegenheiten; Hofrath von Beko das Gremiale, Gnadenfachen, Auszeichnungen, u. s. w., Gerichtsorganisationen, die Personalien der gegenwärtigen, sowie auch der bestandenen k. k. Zivil- und Urbarrialgerichte, die Advokaten- und Notariatskammer, das Nationaltheater; Hofrath von Balogh die städtischen Angelegenheiten, Handels- und Kolonisationsfachen, Industrie und Gewerbe, Markt- und Zollwesen, Militärisches, Provinzialkommissariat (Vorspann und Einquartierung u. s. w.), Urbarrialia, Grundentlastungen und den betreffenden Landesfond, Steuerfachen; Hofrath v. Fabiny die protestantischen Angelegenheiten; Gerichtswesen, Zivil- und Strafgerichtliches, Waisenangelegenheiten, Adelsfachen, Fideikomisse, Grundbücher, Wasserfall, Feldpolizei, Gefängnißwesen; Statthaltereirath von Pápay die Studienangelegenheiten, öffentliche Sicherheit, Gendarmerie, Polizei, Presse, Theaterwesen (mit Ausnahme des Nationaltheaters), Waffengesetz und die Leitung der zur Erledigung der von den Präsidien der aufgelösten k. k. Gerichte in der Schwebe belassenen Geschäfte aufgestellten Gremialkommission.

Kroatien, schreibt Kompery im „M. Drb.“, wird dafür, daß es seine Autonomie nicht vernichten will, die ganze Wucht des Zornes und der Verfolgung der Wiener Regierung fühlen. — In den Tagen der Leiden wird Kroatien in der Einigung Kraft finden. — Ungarn, welches die Einigung wünscht, das die Vergangenheit vergessend, Kroatien die Bruderhand darreicht, spricht im Ton der Veröhnung, des Friedens und der Liebe nicht jetzt zum ersten Mal, wo Kroatien durch seinen Beschluß vom 3 und 5. August die Februarverfassung zurückwies; es sprach nicht damals zum ersten Mal Worte des Versprechens und der Bereitwilligkeit, als Kroatien am 13. Juli einen die Einigung erschweren Schritt that. — Ungarn bezeichnet in dem vom 24. März datirten Memorandum seines ersten Vorgesandigen, seiner ersten Autorität, welches die Gesinnung des Landes treu ausdrückt, und das wir später weder durch Thaten noch durch Worte widerlegen, klar und deutlich den Boden, auf welchem Ungarn und Kroatien einander begegnen müssen, es drückt die Bereitwilligkeit der ungarischen Nation aus, das Verhältniß zwischen beiden Vätern nach Recht und Billigkeit zu ordnen. — Unsere kroatischen Brüder konnten aus diesem Memorandum, welches auf das Agramer Rundschreiben entstand, schon vor der Eröffnung des Landtags erkennen, wie die ungarischen Staatsmänner und die ungarische Journalistik verfahren werden. Sie konnten darin die vollkommene Bereitwilligkeit, Loyalität und Achtung vor dem Gezej wahrnehmen. — Und wie antwortete die Majorität des kroatischen Landtages auf die friedfertige Bereitwilligkeit Ungarns? Europa, welches unsere Absichten kennt, kennt auch den Beschluß der Agramer Majorität vom 13. Juli. — Doch die brüderliche Stimme der ungarischen Nation, ihr billiger ehrlischer Antrag findet in den Herzen von Hunderttausenden der kroatisch-slavonischen Nation Widerklang, und das treue Fiume war es nicht allein, welches uns seine Arme entgegenstreckte. — Wir glauben an die Macht der öffentlichen Meinung, wir glauben, daß der kroatische Landtag nicht gegen die seit dem 13. Juli sich entscheidende Kundgebende Gesinnung der Nation handeln wird, — wir können die Hoffnung nicht aufgeben, daß vom kroatischen Landtag auf die brüderlichen Worte des ungarischen Landtags bald ein treues Echo antworten wird.

Generalisirung der Arader Komitats-Kommission.

Arad, 8. August. Nach Authentifikation des Protokolles der gestrigen Sitzung stellte Ambrus den Antrag, man möge eine Kommission entsenden, welche die Taxen für die beim Komitatsgerichte zu führenden Prozesse, die an die Domestikalkasse zu entrichten wären, zu regeln und hierüber einen Vorschlag zu erstatten hätte. Dieser Antrag stößt aber auf lebhafteste Opposition und wird zuerst von dem Stuhlrichter Barjassy, welcher zufolge des angenommenen Operats der Index-Kurial-Konferenz sämtliche Taxen für aufgehoben erklärt, dann von Rószka Ferd., der in diesem Vorschlage eine neue Auflage des allgemein verhassten Stempelpatentes erblickt, ferner vom Oberstuhlrichter Sanka, vom Oberfiskalen Kocsuba und noch Andern bekämpft. Barjassy Jos. jun. billigt zwar das in Anregung gebrachte Prinzip, daß diejenigen, zu deren Gunsten eine Amtshandlung vorgenommen wird, zur Zahlung von Gebühren verhalten werden sollen, aber er hält die Einführung der Taxen jetzt nicht für zeitgemäß und als einen Eingriff in die allgemeine Legislation. Ueberdies seien heute viele Prozesse, welche früher zur Kompetenz der Einzelnrichter gehörten, den Komitatsgerichten zugewiesen; die Kosten dieser werden aus der allgemeinen Umlage bestritten und man dürfe dem Volke nicht noch neue Lasten auferlegen. Nachdem sich noch mehrere Kommissionsmitglieder in gleichem Sinne äußerten, wurde der Antrag mit großer Majorität verworfen.

Die sonstigen Verhandlungsgegenstände der heutigen Sitzung bildeten zumeist auf das Gebiet der Administration gehörende Angelegenheiten. Von fast sämtlichen Stuhlrichtern liegen Berichte über die gewaltsame Steuereintreibung, welche später zusammen verhandelt werden, und Ernteberichte vor. Ein Bericht des Herrn Josef Gál über den gegenwärtigen Stand der Maulbeerpflanzungen des Komitats veranlaßte eine längere Diskussion,

welche damit endete, daß hierüber eine Kommission zur Erstattung eines Gutachtens eingesetzt wurde.

Oberstuhlrichter Ormos beantragt in einem motivirten Berichte die Wiedereinführung der Limitation des Fleischpreises. Er weist nach, daß die Vortheile, welche man sich bei Aufhebung der Limitation von der freien Konkurrenz versprochen, nicht nur nicht eingetreten seien, sondern hiedurch den Eigenmächtigkeiten und der Gewinnsucht der Fleischhauer nur ein weiteres Feld geöffnet wurde. Beweis dessen sei, daß man jetzt im ganzen Komitate, ungeachtet der gesunkenen Viehpreise, das Fleisch viel theurer bezahlen müsse, als in den benachbarten Komitaten, und daß dabei auch noch ein schlechtes Fleisch ausgehrotet werde. — In Pécska sei beispielsweise der Preis bis auf 22 kr. pr. Pfund gestiegen und erst im letzten Monate auf 20 kr. herabgesetzt worden, während es im Bihar und Eszabóer Komitate jetzt nur 14—15 kr. koste. — Bei der diesfalls entstandenen Diskussion erklärt sich zwar der 2. Vizegespan gegen die Wiedereinführung der Limitation, allein der größte Theil der Versammlung pflichtet der Darstellung des Herrn Ormos bei und erklärt sich für die Limitation. Letzterer erörtert seinen schriftlichen Bericht noch eines weiteren und beantragt zugleich, daß diejenigen Fleischhauer, welche in Folge der einzuführenden Limitation ihre Aushrotungslokale schließen sollten, ihres Gewerbes für immer verlustig erklärt werden sollen. Oberstuhlrichter Sanka unterstützt den Antrag und derselbe wird auch mit dem zum Beschluß erhobenen, daß die Limitation vom 15. August zu gelten und das Pfund Fleisch von diesem Tage an im ganzen Komitate mit 16 Kr. anzufroteten sei. Zugleich wurde auch beschlossen, die Stadt Arad sowie die benachbarten Komitate hievon in Kenntniß zu setzen.

P. Wien, 7. August.

Einzelne Provinzialblätter kommen fort und fort auf die Gerüchte von Unterhandlungen zurück, die mit dem Erzherzog Stefan geführt werden sollen, um ihn zur Ueberrahme des ungarischen Palatinats zu bewegen. So berichtet neuerdings der „Mährische Korrespondent“ wörtlich folgendes: „Laut den noch immer geheim gehaltenen Mittheilungen würde Erzherzog Stefan, wenn er nach Wien käme, hier nur sehr kurze Zeit verweilen und dann sofort nach Ofen reisen, wo, wie wir vermehren, gleichfalls seine Appartements ganz im Stillen hergerichtet werden. Sollte sich die Rückkehr des Palatinats bestätigen, so dürfte dies das letzte Mittel sein, welches man der ungarischen Nemtenz gegenüber gebraucht.“

Die Frage der Militärgrenze wird heute in der offiziellen „Don.-Ztg.“ in Erwägung gezogen. Die großen Beschwerden, welche die Grenzer über die Zustände, welche das reine Militärgouvernement über sie gebracht, erhoben, sind bekannt genug, und obgleich früher das offiziöse Blatt die Lage des tapferen Volkes als über die Waffen glücklich gepriesen hatte, so muß es heute doch zugestehen, daß sich nicht Alles in bester Ordnung befinden dürfte, da doch Untersuchungen zur Feststellung der Uebelstände, so wie zur Abhilfe der Beschwerden eingeleitet worden sind. Hervorgehoben muß hier werden, daß der kroatische Landtag um die gänzliche Aufhebung des Grenzinstitutes petitionirt, während die Regierung vorläufig nur mit Palliativ-Mitteln vorzugehen gedenkt. Die „Don.-Ztg.“ schreibt: „Wir erfahren mit großer Befriedigung, daß die Regierung auch ihrerseits an Anstalten und Maßregeln es nicht hat fehlen lassen, die geeignet sind, die einschlägigen Interessen einer gedeihlichen Förderung rasch entgegen zu führen. Namentlich hat das Kriegsministerium dem Institute der Militärgrenze seine volle Aufmerksamkeit zugewendet, um dem Wohle der Grenzbewohner durch Befriedigung der wahrgenommenen Uebelstände und durch thunliche Befriedigung berechtigter Bedürfnisse und zeitgemäßer Wünsche insoweit umfassende Rechnung tragen, als es mit der Wahrung höherer Belange nur immer vereinbar ist. Wie wir erfahren, sind die kommandirenden Generale namentlich der Ban von Kroatien und der Kommandirende im Banate beauftragt worden, zu diesem Ende die Verhältnisse der Militärgrenze einer ins Einzelne eingehenden sorgfältigen Prüfung nach allen Richtungen zu unterziehen und im Sinne der oben erwähnten Absichten dem Kriegsministerium ihre Anträge vorzulegen. Gleichzeitig wird das Kriegsministerium in der Lage sein, den Wünschen der Abgeordneten der Grenze, die sich in diesem Zwecke dann begeben, entgegenzukommen. Die beiderseitigen Anträge werden sich ergänzen und unterstützen und das Material zu weiteren Entschliessungen bieten. Sobald sie dem Kriegsministerium vorliegen, werden sie — wie wir hören — einer Kommission zur Prüfung und zur Vorlage eines definitiven Gutachtens überwiesen werden. Das Gutachten soll den Ausgangspunkt für die weiteren Maßnahmen der Regierung geben.“

Pest, 6. August.

Wir haben manchen guten Grund mit unseren Brüdern jenseits der Drau zu schmelzen; sie haben wichtige Fragen, welche beide Theile gleichmäßig interessieren, nicht in jenem Geiste der Brüderlichkeit behandelt, in welchem man sie hier aufzufassen geneigt war. Gleichwohl hat die Entscheidung, mit welcher der kroatische Landtag die Beschickung des Reichsrathes abgelehnt hat, hier Befriedigung hervorgerufen.

Dieser Beschluß kann natürlich nur als ein Provisorium betrachtet werden. Allerdings will zu Ungarn nur in dem Verhältniß der Personalunion, zu den übrigen Kronländern aber eigentlich in gar keinem Verhältnisse

	Geld	Waare
40 fl.	36.25	36.50
20 „	23.25	23.50
20 „	22. —	22.50
10 „	14.50	15. —
Monat)		
fl. holl.	—	—
südd.	115.25	115.40
südd.	115.40	115.50
L. B.	101.25	101.50
T.	136.50	136.60
W.	136.40	136.50
S.	53.9	53.90
Siecht.	—	—
all. P.	—	—
ten.	18.85	18.88
	6.56	6.57
	6.54	6.56
	10.91	10.93
	19.06	19.10
	11.23	11.26
	11.50	11.53
	13.80	13.85
	2.4	2.41
	135.75	136. —
pt I.	6 1/2	5 1/2
II. u. l. S.	5	6
für Wechsel	5	
Tage		
für läng. Sicht.	5 1/2	
Effekt.-Vorsch.	5 1/2	
Coupon	135.75	136. —

sehen: seine Beschlüsse sind höchstens eine Negation von zweifelhaftem Werth, sie sind jedoch keine positive Unterlage zu einer dauernden und befriedigenden Verständigung. Die kroatische Frage erscheint daher durch diesen Beschluß nicht nur nicht gelöst, sondern auch gegenüber der Wiener Regierung in dasselbe Stadium des Zuwartens gebracht, in welchem sie sich Ungarn gegenüber bereits befindet.

Was also in diesem Beschlusse hier Befriedigung erzeugte, war die Ueberzeugung, daß durch ihn die Unausführbarkeit der Strebungen, als deren Ausdruck die Februarverfassung erscheint, unlegbar dargethan wurde. Hätte sich der kroatische Landtag zur Bescheidung des Reichsrathes selbst nur bedingungsweise herbeigelassen, so wäre eine ähnliche Willfährigkeit vielleicht auch von den Sachsen und Rumänen in Siebenbürgen und einer improvisirten serbischen und nordslawischen Wojwodina zu erwarten gewesen, und welche neue Verwicklungen hieraus entstanden wären, ist nicht abzusehen. Nun aber, wo Kroatien so energisch vorangegangen, ist es kaum denkbar, daß auch nur einer der verschiedenen Volksstämme, welche man in gewissen Lagern, wo eine unbegreifliche Kurzsichtigkeit zu herrschen scheint, mit Hintanziehung alles politischen Rechtes plötzlich zu staatlich konsolidirten Nationen umzuwandeln möchte, einen Schritt thun sollte, welchen Kroatien so entschieden verweigert.

Die nächste Folge hiervon ist aber wohl, daß man endlich auch in Wien zur Ueberzeugung gelangt, daß ein System unhaltbar sei, welchem sich der größte Theil der Monarchie entgegenstellt. Ist aber dies einmal von Wien aus unumwunden einbekannt, dann ist auch die Zeit des passiven Widerstandes, der sich durch starre Negation bekundet, vorüber, dann ist auch der Boden für eine gründliche Verständigung, sowie die Aussicht auf einen günstigen Erfolg weiterer Verhandlungen vorhanden.

(Waterl.)

M u s l a n d.

Paris, 4. August. Das Schweigen des „Moniteur“, das gegen die einmüthige Festigkeit der offiziellen Presse in der Merode'schen Angelegenheit so seltsam absteht, gibt den Anfang ganz außer Fassung gerathenen Organen der klerikalen Partei wieder Muth, und sie fangen an, nicht allein die Bedeutung des Konfliktes an und für sich abzuschwächen, was übrigens die offiziellen Journale selber vor etwa 14 Tagen gethan haben, sondern auch die unangenehmen Konsequenzen, die sich für den römischen Stuhl daraus ergeben können, in Abrede zu stellen, selbst für den Fall, daß der Papst nicht in den Rücktritt des Herrn von Merode willigen würde. Auch aus dem „Konstitutionnel“ geht hervor, daß die diplomatische „Reparation“, welche Frankreich, das in der Person seines Kaisers insultirt ist, für nöthig halten wird, noch in der Schwebe ist. — Die Reise des Königs von Preußen wird heute noch stärker in Abrede gestellt. Auch die „Patrie“ läßt sich Zweifel hierüber aus Berlin berichten. — Herr Thouvenot kommt morgen hierher, und Herr Billault, der bis jetzt die verschiedenen Interims verfehlt, geht noch an demselben Abende in den wohlverdienten Urlaub. Er begibt sich auf seine Besitzung unweit von Nantes. — Die Reise des Königs von Preußen nach Chalons ist, wie ich Ihnen bereits vor sechs Tagen mittheilte, wahrscheinlich

ausgegeben, jedenfalls aber vertagt worden. Die Vorbereitungen, die man im Lager von Chalons zum Empfang des Königs getroffen hatte, sind eingestellt worden. Die „Patrie“ spricht heute auch davon, daß der König noch nicht nach Frankreich komme; sie glaubt, daß er erst im Monat September den Kaiser besuchen werde. Das „Pays“ bringt nur eine Havas'sche Korrespondenz aus Berlin, worin noch von der bevorstehenden Ankunft Wilhelm's I. in Chalons die Rede ist. — Das heutige Zirkularschreiben des Kultusministers an die Bischöfe wegen der Feier des Festes vom 15. August hat große Sensation erregt. Man will daraus ersuchen, daß einige Manifestationen zu befürchten sind.

Paris, 5. August. Nach einer Mittheilung der „Patrie“ wird Herr Solar sich in Person dem Gerichte stellen und es wird der Prozeß kontraktatorisch gegen ihn von Neuem aufgenommen. Die Sache ist auf Donnerstag den 8. August festgesetzt.

Durch diesen Zwischenfall kann der Apell des Herrn Mires vor dem Obergerichte vielleicht verzögert werden. Advokat Mathieu hat soeben eine lange und sehr bedeutende Denkschrift zu Gunsten der Sache des Hrn. Mires beendigt.

In Chiron hat, wie das „Journal d'Indre et Loire“ berichtet, ein großes Aergerniß stattgefunden. Bei der Preisvertheilung in der Schule der Brüder der christlichen Lehre hielt ein Abbé Bordeaux, Pfarrer in Marçay, eine Rede so voll gehässiger Anspielungen und Ausfälle auf das Kaiserreich und auf Italien, daß sämtliche anwesende Beamten noch während der Rede sprachen den Saal verlassen. Abbé Bordeaux wurde auf Befehl des Staatsprokurators augenblicklich festgenommen und diesem zum Verhöre vorgeführt. Bei einer von der Justiz bei dem Abbé vorgenommenen Haussuchung fand man den Text der inkriminirten Rede mit dem Datum vom 17. Mai 1860.

Ueber die russische Verschwörung, welche in Petersburg, wie wir gestern mitgetheilt, entdeckt worden sein soll, theilt heute die „J. B.“ mit, daß sie sehr ernster Natur gewesen und wesentlich aus aristokratischen Elementen gebildet war. Der Zweck derselben wäre dahin gerichtet gewesen, den Kaiser und die kaiserliche Familie aus dem Wege zu schaffen und Rußland eine Konstitution zu geben. Ein Senator, der an der Spitze des Komplotts stand, sei verhaftet worden. Zwei hochgestellte Damen, die bei der Sache kompromittirt sind, wurden ausgewiesen. Nähere Details über dieses Ereigniß sind noch nicht bekannt, doch wird von allen Seiten versichert, daß an der Wahrheit dieser Nachricht an und für sich nicht mehr zu zweifeln sei.

Turin, 2. August. schreibt man der „R. Z.“: General Cialdini zeigte in einer Depesche an den Minister des Innern an, daß die „Räuber“ auf verschiedenen Punkten eng zusammengebrängt seien und schwerlich noch lange den sie angreifenden Truppen entgehen könnten. Es scheinen jedoch dazu noch mehr Truppen nöthig zu sein, als Cialdini gegenwärtig zur Hand hat, denn er verlangt gleichzeitig Verstärkungen, und man sieht jetzt, was zur Zeit San Martino's noch nicht der Fall war, die Nothwendigkeit solcher Verstärkungen sehr gut ein. In Ancona wurde eine Brigade an Bord der Fregatte „Victor Emanuel“ eingeschifft; sie ist nach Calabrien bestimmt. Die Fregatte „Konstitution“ hat auch Truppen eingenommen, die auf anderen Punkten an's Land gesetzt

werden. Später wird dieses Schiff zwischen Terracina und der Meerenge von Messina kreuzen. Von Genua sind ferner zwei oder drei Bataillone Bersagliere und einige Schwadronen Kavallerie abgegangen. Im Ganzen wird also die Armee in Neapel um etwa 10–12,000 Mann verstärkt. Sizilien ist gegenwärtig ruhig und es wird ein Theil der dort befindlichen Truppen entfernt und auf dem Festlande verwendet werden können.

Eine Proklamation des Militär-Kommandanten von Teramo lautet:

„Ich komme zur Vertheidigung der Humanität, des Eigenthums und zur Unterdrückung des Räuberwesens. Gut mit den Guten, werde ich unerbitterlich, schrecklich gegen die „Briganti“ sein. Gestern wurde ein junger Mensch seinen Eltern geraubt, und erst nach Bezahlung eines von jenen Räubern tyrannisch festgesetzten Lösegeldes denselben zurückgegeben. Die Guten sollen sich von den Schlechten nicht Gewalt anthun lassen, sie sollen sich mit Gabeln, Senfen u. dgl. bewaffnen, und sie allenthalben verfolgen: die Nationalgarde und die Truppen werden ihnen immer beispringen und sie vertheidigen. Wer einem Brigante Obdach gewährt, wird ohne Unterschied des Alters, Geschlechtes und Standes erschossen; dasselbe geschieht den Spionen. Wer immer der Obrigkeit Aufschluß geben kann, oder von derselben aufgefordert wird, sie in Aufsuchung eines Schlupfwinkels oder in Rekognoszierung der Bewegungen der Feinde zu unterstützen, und dies nicht thut, dessen Haus wird geplündert und dann in Brand gesteckt. Alle Urheber und Verbreiter falscher und heuchlerischer Berichte werden streng bestraft. Wie die Strafe der Schuld, so wird auch stets auf eine gute Handlung der Lohn folgen. Ich bin der Mann Wort zu halten. Der Militärkommandant Ritter Galateri.“

Der „Lombardo“ von Mailand meldet, daß am 27. v. M. folgende reaktionäre Chefs auf dem Schlosse San Cmo erschossen worden sind: General Sonjone, Oberst Bosco (Bruder des Generals gleichen Namens) und der Kommandant von Ambrogio. Alle mit den Waffen in der Hand ergriffenen Führer werden von General Pinelli gewöhnlich ohne weiteres Prozeßverfahren erschossen.

New-York, 25. Juli. Ueber die Niederlage der amerikanischen Bundesstruppen bei Manassas melden ausführlichere Nachrichten folgendes: Die Bundesarmee unter General Dowell griff die feindlichen Batterien bei Manassas an und nahm nach neunstündigem Kampfe unter großen Verlusten von beiden Seiten drei Batterien. Darauf erhielt der General der Konföderirten, Beauregard, Zugang von 25,000 Mann, eröffnete seinerseits den Angriff auf die Bundesstruppen, und zwang dieselben die Flucht zu ergreifen. Ein förmlicher Schrecken bemächtigte sich der Bundesstruppen; in wirrer Flucht eilte die gesammte Armee auf Washington zu. Vergeblich bemühte General Dowell sich, die Seinigen bei Centreville und Fairfax-Court zum Stehen zu bringen. Die ganze Landstraße von Centreville bis Alexandria ist mit Verwundeten bedeckt, die aus Erschöpfung liegen geblieben sind. Die Konföderirten setzten die Verfolgung bis Fairfax fort. Die gesammte Artillerie der Bundesarmee, mehrere gezogene Geschütze und eine Menge Waffen und Munition sind in die Hände der Konföderirten gefallen. Auf Seiten der Unionisten sind viele Obersten und Offiziere geblieben. Der Verlust auf beiden Seiten ist sehr bedeutend. Dem Vernehmen nach ist General Johnstone gefallen. Die Konföderirten standen bei

Seniileton.

Ein Spion von 1859.

Aus den Erinnerungen eines Artilleristen von Richard Fried.
(Fortsetzung. — S. Nr. 194.)

Doch es sollte anders kommen! Ich trat sehr ernst gestimmt in's Café Specchi am Marktplatz, mein Frühstück einzunehmen. Mein erster Blick traf einen alten Bekannten und Freund, den Maler Gentile Gritti. Wie vom Sofa geschneilt, fuhr er auf und wir sanken einander in die Arme.

— Du hier in Venedig? rief ich, nachdem wir uns nach Herzenslust umarmt hatten.

— Tausendmal willkommen, erwiderte er — ja wohl ich bin und bleibe auch vor der Hand hier. Schade, daß der Dritte im Bunde, Jerome, nach Rom abreisen mußte, dann wäre die Trias der Freundschaft wieder vollständig. Was machst du hier?

— Ich bin hier in Garnison.

— Bravo! So beginnen wir unsere kulturhistorischen Studien auf's Neue! Erinnerst du dich noch unserer Entdeckungstreffen in die entlegenen Stadtheile?

— Wo du die kleine Giovannina fandest und für ihre Erziehung großmüthig sorgtest?

— Ja, die ist jetzt groß geworden. Sie ist bei meinen Eltern in Montebello.

— Weißt du noch, wie Jerome und ich dir als Modell für deinen Karton dienten?

— Ha, ha, und wie Jerome, der heißblütige Franzose, nie ruhig bleiben konnte und beständig stehend hin- und herriete, während du als echter Deutscher eine Glockenstunde gleich einer Bildsäule standest, trotzdem eine Legion Fliegen deine Nase zum Ruhepunkt erkoren hatte. Hast du noch meine Skizzen?

— Jawohl, wie Gold bewahrt, und du mein Tagebuch?

— Komm' mit mir, du sollst es sehen, wie ich es in Ehren halte. Nebenbei kannst du auch mein letztes Bild sehen, bevor es zur Ausstellung nach Turin geht.

Wir frühstückten und plauderten von den Tagen unseres Zusammenlebens in Venedig, brachen dann auf und lenkten unsere Schritte nach Gentile's Wohnung zu, die alle zattere gelegen war.

— Welche Pracht! rief ich erstaunt beim Eintritt, denn mein Auge freute sich des Luxus, mit dem die Gemächer ausgestattet waren — welche ein Abstand gegen deine frühere bescheidene Zelle.

— Ja! rief er lustig — das ist freilich ein Anderes. Ich bin aber auch jetzt, ohne unbeschiden zu sprechen,

einer der gesuchtesten Künstler Italiens, und doch, fügte er plötzlich ernster werdend hinzu, war ich früher vielleicht glücklicher in der kaltgetünchten Stube mit den altersschwachen, gichtbrüchigen Tischen und Stühlen, als Miethsmann bei der Witwe Cadornin im Corte Mielli, als jetzt inmitten der Damast-Tapeten, der kostspieligen Mailänder Möbel, der tausend französischen Rippfächer.

Die Räume der Wohnung meines Freundes waren auf das Eleganteste und Prachtvollste decorirt und mit ausserlesenen überseeischen Blumen geziert, zwischen denen kunstvolle Statuetten aus karrarischem Marmor hervorragten. Gelungene Kopien der Werke Rafael's und Michel Angelo's schmückten in prachtvollen Goldrahmen der Renaissance-Periode die dunklen Tapetenwände. Selbst die Fensterhaken zierten Arabesken und Ornamente nach Zeichnungen Rafael's aus dem Vatikan. Große, schwere, persische Teppiche bedeckten den Mosaikboden. Wir gelangten in Gentile's Arbeitszimmer. Hier war die Ausstattung einfacher, doch schmückte die Wand eine Kopie der sizilianischen Madonna, des Lieblingsbildes Gentile's. Auf einem Spiegeltische an der Fensterwand lag eine prachtvolle Kassette aus rothem Sammt mit zierlicher Metallfassung. Den Deckel derselben schmückte mein Name in goldener Schrift. Er küßte den Deckel, das Tagebuch unserer Freundschaft, das ich ihm zum Andenken gegeben, lag darin.

Ich drückte meinem Freunde stumm aber mit Wärme die Hand. Neben der Kassette erblickte ich eine Visitenkarte, auf welcher Folgendes zu lesen war:

Conte M***

bittet Herrn G. Gritti

für den 12. Februar 1860, 10 Uhr.

Es war eine Einladungskarte für das heutige Maskenfest!

Mein Freund führte mich unbefangen plaudernd herum, mir dies und jenes zeigend, aber ich sah und hörte nichts mehr. Alle meine Gedanken waren auf jene Karte gerichtet, deren Besitz mir die Möglichkeit gewähren konnte, mit Angela zu sprechen.

Wir gingen in Gentile's Arbeitszimmer zurück. Da lag die Karte auf dem Tische.

Ich nahm sie in die Hand und richtete, auf dieselbe deutend, wie unbefangen, die Frage an Gentile:

— Ein Ballfest bei Conte M***. Würst du hingehen?

— Auf keinen Fall! entgegnete er, M*** sucht mich, wahrscheinlich wegen meiner häufigen Reisen nach Mailand, Turin und Rom für seine geheimen, politischen Zwecke zu gewinnen und hat mich bereits zu wiederholten Malen in seine Zirkel geladen. Du kennst aber meinen Haß und meine Abneigung gegen Alles, was Politik heißt.

Ich bin daher zur Stunde seinen Einladungen nie nachgekommen und werde es auch heute nicht!

— Das heutige Fest soll sehr brillant ausfallen.

— Wie immer bei M***.

Eine Pause trat ein. Mit der Miene wärmster Bewunderung betrachtete ich die Blätter eines auf einem Seitentische liegenden photographischen Albums, entwarf aber insgeheim Pläne, in den Besitz jener Karte zu gelangen.

Nach einer Weile begann ich mit unsicherer Stimme meine Versuche.

— Erinnerst du dich noch meiner Leidenschaft für die schöne Marchese M**, fragte ich ausblickend.

— Ganz gut, mein armer Freund, erwiderte er, du warst ja damals wie von Sinnen. Nun, und wirst du in den jetzigen Verhältnissen deine Bewerbungen fortsetzen? Ihr Gemal ist gestorben, wie ich höre?

— Allerdings werde ich sie fortsetzen. Sie besucht das heutige Maskenfest bei M***

Gentile schien Unrath zu wittern und meinte, die Lippen aufwerfend:

— Ich glaube, du solltest dir die Sache aus dem Kopfe schlagen. Es kann ja doch nie Etwas daraus werden.

— Gentile! rief ich vorwurfsvoll, wie kannst du, der glühendste Verehrer der Schönheit, mir solches zumuthen?

Ich hatte den rechten Nerv getroffen, doch er antwortete nicht. Jetzt rasch an's Ziel! dachte ich.

— Höre, Freund, du mußt mir deine Eintrittskarte überlassen. Ich muß mit Angela einige Worte sprechen. Es ist von höchster Wichtigkeit!

— Bist du verrückt, Emilio!? rief Gentile erstaunt und sah mich mit großen Augen an.

— Ganz und gar nicht, aber thue mir den Freundschaftsdienst.

— Wenn man dich erkennt!

— Ich gehe ja in Maske und bin mit dir von gleichem Wuchs.

— Dein Stalienisch!

— Ich spreche vorzüglichshalber französisch.

— Du würdest mich, wenn man dich erkennen würde, in sehr ernste Unannehmlichkeiten verwickeln?

— Ich bleibe nur zehn Minuten. Gentile, theurer Freund! sagte ich schmeichelnd. Ich werde doch flug sein und dir keine Verlegenheit bereiten. Nun, darf ich die Karte nehmen, darf ich?

— Nimm' sie in Gottes Namen, sagte Gentile leuchtend, aber bring' mich nicht in Unannehmlichkeiten.

— Um keine Welt, Freund! rief ich und steckte die Karte zu mir. Es war gelungen!

(Fortsetzung folgt.)

...zwischen Terracina
kreuzen. Von Genua
ne Verfälscheri und ei-
gegangen. Im Ganzen
m etwa 10—12,000
mächtig ruhig und es
hen Truppen entfernt
werden können.
...Kommandanten von
...der Humanität, des
...des Räuberwesens.
...terlich, schrecklich gegen
...ein junger Mensch sei.
...Bezahlung eines von je-
...Vesegeldes denselben zu-
...von den Schlechten nicht
...mit Gabeln, Senen u.
...verfolgen: die Nationalen
...immer bespringen und
...den Obdach gewährt, wird
...lehtes und Standes er-
...tionen. Wer immer der
...von derselben aufge-
...Schlusfwinkels oder in
...Feinde zu unterstützen,
...ird geplündert und dann
...Verbreiter falscher und
...eng bestraft. Wie die
...ets auf eine gute Hand-
...Mann Wort zu halten.
...ateri."
...nd meldet, daß am 27.
...auf dem Schlosse San
...neral Sontone, Oberst
...hen Namens) und der
...mit den Waffen in der
...von General Binelli ge-
...fahren erschossen.
...ber die Niederlage
...bei Manassas mel-
...gendes: Die Bundes-
...die fonderbündlerischen
...on an und nahm nach
...en Verlusten von beiden
...rhielt der General der
...zug von 25,000 Mann,
...uf die Bundesstruppen,
...u ergreifen. Ein förm-
...er Bundesstruppen; in
...Armee auf Washington
...Dowell sich, die Seimi-
...Court zum Stehen zu
...von Centreville bis Al-
...sch, die aus Erschöpfung
...berichten festgen die Ver-
...gesammte Artillerie der
...Beschütze und eine Menge
...Hände der Konföderir-
...tionisten sind viele Ober-
...Verlust auf beiden
...Vernehmen nach ist Ge-
...konföderirten standen bei
...Einladungen nie nach-
...te nicht!
...r brillant ausfallen.
...der Wiene wärmster We-
...blätter eines auf einem
...ischen Albums, entwarf
...eifig jener Karte zu ge-
...mit unsicherer Stimme
...einer Leidenschaft für die
...aufblickend.
...Freund, erwiderte er, du
...Nun, und wirst du
...Bewerbungen fortsetzen?
...höre?
...fortsetzen. Sie besucht
...tern und meinte, die Lip-
...t dir die Sache aus
...doch nie etwas daraus
...rsfvoll, wie kannst du,
...nheit, mir solches zu-
...getroffen, doch er ant-
...iel! dachte ich.
...mir deine Eintrittskarte
...u einige Worte sprechen.
...? rief Gentile erstaunt
...an.
...er thue mir den Freund-
...nd bin mit dir von glei-
...er französisch.
...man dich erkennen würde,
...verwickeln?
...anten. Gentile, theurer
...ch werde doch klug sein
...den. Nun, darf ich die
...amen, sagte Gentile seuf-
...Annehmlichkeiten.
...rief ich und steckte die
...!

Manassas Junction, 90,000 Mann stark. Das gesammte Bundesheer hat sich bis nach Alexandria zurückgezogen. Die Verteidigungswerke von Washington sind verstärkt. Washington kann jedem Angriffe widerstehen. Von Washington ist nach allen Seiten um Verstärkungen telegraphirt. Die Bundesregierung macht energische Anstalten, um die Offensive wieder ergreifen zu können. Seit der Niederlage bei Manassas hat die Regierung bereits das Anerbieten von 80,000 Mann neuer Truppen zum Dienst angenommen.

Tagesneuigkeiten.

* * * "Hirnöl" meldet, daß sich Sr. Erzelenz der Herr Inker-Kuriale Graf Apponyi gestern Morgens nach Wien begeben habe, und heute Abend wieder in Pest erwartet werde.
* * * Sr. Majestät der Kaiser wird dieser Tage den Aufenthalt im Sommerresidenzschlosse zu Schönbrunn nehmen.
* * * Wie "Jd. Tan." berichtet, haben vor drei Tagen an 60 Mitglieder des Unterhauses unter Vortritt des greisen Hunfär bei Ihrer Erzelenz der Witwe des einstigen ungarischen Ministerpräsidenten, der Gräfin Antonia Batthyány, ihre Aufwartung gemacht.
* * * Einem Bericht des "Magy. Drß." aus dem Besitzprimar Komitate entnehmen wir Folgendes: Die Polányer Gemeinde hatte die von der Zirzer Abtei, als dem betreffenden Grundherrn gezogenen Grenzmarken vergraben, und wurde von Seite des Komitats die Ausgrabung derselben beschloffen, im Falle der Nothwendigkeit mittelst Anwendung von Gewalt. Der Oberstuhrichter Kün Géza erschien am 26. Juli in Begleitung von 40 Panduren und 3 Soldaten, und nachdem er die Betreffenden aufgeklärt und zum Gehorsam ermahnt hatte, gaben sie ihm das Versprechen, daß sie am nächsten Morgen den fraglichen Graben aufgraben werden. — Während der Nacht wurden sie jedoch aufgehebt; der Stuhlrichter wurde am nächsten Morgen von einer mit Prügeln bewaffneten Menge empfangen, und jede Auforderung blieb erfolglos. — Aus einem Fenster fiel sogar ein Schuß, welcher das Ziel verfehrend, eine Frau tödtlich traf. Hierauf stürzte das Volk über die Panduren her. Zwei Männer aber wollten den Oberstuhlrichter angreifen, doch sie wurden von zwei Panduren getödtet; als die Gerechtigkeit hierauf noch mehr wuchs, schoßen die Panduren jedoch nur in die Luft, und das Volk floh. Die Haupttrüdführer wurden eingefangen, und der Komitats-Beschluß wird ausgeführt.
* * * Preßburg, 7. August. Dem in den Pester Blättern aufgetauchten Gerüchte, daß der unlängst in Pest verhaftete Turay in Komorn erschossen worden sei, können wir jetzt auf das Bestimmteste entgegengetreten, da derselbe gestern mittelst Separat-Dampfer von Komoru hierher eskortirt und in zahlreicher Begleitung von Gensdarmen zunächst in die Wasserkaserne, von dort aber mittelst Eisenbahn nach Josephstadt gebracht wurde. Derselbe befand sich nicht in Eisen, was wir anderweitigen Gerüchten entgegen ausbrüchlich betonen; auch heißt derselbe nicht Paul, sondern Michael, und es dürfte hier vielleicht eine Verwechslung der Personen stattgefunden haben, da es vor etlichen Tagen in den Blättern auch hieß, ein gewisser Paul Turay sei in Freiheit gesetzt worden. (Preßb. Ztg.)

* * * Eine Prophezeiung Széchenyi's. Der bekannte Schriftsteller Kertbeny fährt in seinen so eben bei J. L. Kober in Prag erschienenen "Erinnerungen an Graf Labi- laus Teleki", (mit dem gelungenen Portrait desselben), die wir ihres Interesses wegen der Lesewelt hiermit bestens empfehlen, nachstehendes Faktum an: "Ein intimer Freund des Grafen erzählte mir unlängst: als ein Jahr vorher die Nachricht von des Grafen Stefan Széchenyi's Selbstmord in Genf eingetroffen, habe Teleki eine Weile tief ergriffen, nichts gesprochen, dann aber mit gesenkter Stimme bemerkt: "Viel- leicht rettet uns diese That!" endlich aber gezwungen lächelnd hinzugesetzt: "Wenn Jemand frei von Vorurtheilen ist, so bin ich es. Aber es bleibt doch eigenthümlich, daß, statt daß Bedauern bei dieser Nachricht in mein Herz zog, mir es unwillkürlich beifällt, wie mir Széchenyi einmal ge- sagt: "wir würden beide durch gleiche Todesart sterben. Nun, ich denke wahrlich nicht daran, mich zu erschließen!"

* * * Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschlieung vom 25. Juli d. J. allergnädigst zu bewilligen geruht, daß Jakob Wislin, insulirter Abt und Domherr zu Großwardein, die ihm von Sr. Heilig- keit dem Papste gewordene Ernennung zum päpstlichen Hausprälaten annehmen dürfe; ferner haben Sr. k. k. Apostolische Majestät die Stelle eines Landes-Protomebi- lus in Siebenbürgen und zugleich Sanitäts-Referenten bei dem kön. siebenbürgischen Landes-Gubernium mit den ihm demgemäßen Bezügen dem gewissen Kreis- u. Gerichts- Physikus Dr. Daniel v. Pataki allergnädigst zu ver- leihen und den Krasszina-Weltzer Pfarrer Franz Za- nathy zum Ehrendomherrn des Szathmärer Domkapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

* * * Zum Beweise, in welchen Schrecken die Juden durch die Vorfälle der letzten Tage versetzt sind, und wel- chen schädlichen Einfluß solche Vorfälle auf das Rechtsgefühl des Volkes üben, mögen folgende Thatfachen dienen, welche dem "Fortschritt" von einem Augenzeugen mitgetheilt wer- den. Ein Korrespondent aus Prag schreibt unterm 5. August:

"Ich war selbst zugegen, wie ein Tagelöhner eine zer- schnittene Decke, die er 8 Tage zuvor ganz gekauft hatte, dem Verkäufer zurückbrachte, das Geld oder eine andere ganze Decke verlangend; nach einigem Hin- und Herreden wurde seine Forderung erfüllt. In der breiten Gasse stahl ein Mann, der seinem Neussern nach ein tüchtiger Schütz ge- wesen zu sein scheint, ein paar Beinkleider, ohne verfolgt zu werden; so wird Alles vermieden, was auch nur im Ent- ferntesten Anlaß zu Streitigkeiten bieten könnte. Wir em- pfehlen diese Nachrichten der Kenntnißnahme jener Wiener Blätter, welche sich nicht entblöden, die Ursache der Pra- ger Judenhegen Provokationen von Seite der Juden be- zumeffen."

* * * Unter den Individuen, welche wegen Betheiligung an den Erzeffen in Prag dem k. k. Strafgerichte übergeben

worden sind, befinden sich auch jene zwei Israeliten, welche den Hausknecht Sigrot mißhandelt haben sollen. Dem Ver- nehmen nach soll auch gegen ein Journal wegen der Ver- breitung des falschen Gerüchtes, daß aus einem oberen Stockwerk eine Flasche Bitriolöl auf das Volk herabge- worfen wurde, das strafgerichtliche Verfahren angeregt wor- den sein.

* * * Drei Wallfahrer aus Ostindien erregten in den letzten Tagen einiges Aufsehen in Wien. Sie waren, wie die "Donau-Ztg." meldet, im Gasthose "zur Ente" einlogirt, und saßen zeitweise wie die drei Könige aus dem Morgen- lande in malerischen Gewändern, ganz gravitätisch unter der Einfahrt genannter Karawanferei, ohne einen Laut von sich zu geben oder besondere Neugierde um das, was sie ge- schah, zu äußern. Die Pilger kamen aus Ungarn, woselbst sie, ihr Reiseziel suchend, wochenlang umherirrten. Der k. k. Rittmeister Prinz Arenberg begegnete ihnen bei Moor, und da keine Verständigung möglich war, dirigirte und empfahl er sie an die orientalische Akademie in Wien, sorgte aber gleichzeitig auch für ihren Unterhalt auf der Reise und in der Residenz, und ließ sie hier im genannten Gasthose ein- quartiren. Durch den Fürsten Trauttmannsdorff und Baron Schlichta wurde nun eine sprachliche Verständigung erzielt, und man erfuhr, daß die drei ostindischen Pilger, Glieder einer Familie, der Vater mit zwei Söhnen, auf der Wall- fahrt zu dem Grabe ihres Profeten Ghol Obdah begriffen sind, der, wie bekannt, am Fuße des Schwabenberges bei Ofen begraben liegt. Am 3. früh reiste nun Haji Mahomet mit seinen zwei Söhnen auf dem Dampfschiffe nach Pest, und es werden die drei glaubensstarken Pilger wohl schwer- lich in die Residenz zurückkehren, um dort, wie eine auto- graphirte Korrespondenz meldet, als arabische Deputation die Gebeine eines bei Wien gefallenen Moslems zu reklamiren.

* * * Aus Reichenthal, 3. August, wird der "Mag. Ztg." geschrieben: "Es bestätigt sich, daß der Kaiser von Oesterreich sich nicht nach Corfu zum Besuch seiner dort weilenden Gemalin begeben wird. Auf besondern Wunsch des Kaisers reist hingegen am 6. d. M. die Frau Erbprin- zessin von Thurn und Taxis, geborne Herzogin in Baiern, von hier nach der Insel Corfu ab, um dort den ganzen Sommer und Winter in Gesellschaft ihrer Schwester der Kaiserin zu verleben. Schon am 8. d. wird die Frau Erb- prinzessin in Triest eintreffen, von wo ein Dampfschiff der österreichischen Marine sie an den Ort ihrer Bestimmung führt. Die hier von Corfu aus eingetroffenen Privatbriefe schildern einstimmig das Befinden der Kaiserin als in der Besserung begriffen, und freuen sich über die wohlthätige Wirkung, welche die milde Luft der Insel auf das Wohl- sein der hohen Frau ausübt." — Der Herr Graf Nikolaus Esterházy ist nach Corfu abgereist.

* * * Die Londoner Ausstellungs-Kommission hat sich über die Eintheilung der anzufertigenden Kataloge bereits vollständig geeinigt. Es werden drei verschiedene Kataloge ausgegeben werden; einer, der die gesammten industriellen Abtheilungen umfassen wird; einer für die Abtheilung der schönen Künste, und ein illustrirter, in der Weise des im Jahre 1851 veröffentlichten. In den betreffenden Katalog wird Name und Adresse eines jeden Ausstellers sammt einer kurzen Beschreibung seiner Beiträge aufgenommen wer- den. Die entfallenden Kosten werden von der Kommission bestritten.

* * * Das Mausoleum der verstorbenen Herzogin von Kent, Mutter Ihrer Majestät der Königin, wurde in London am 29. Juli durch den Bischof von Oxford konsekirt. Dieses Grabmal ist in Frogmore schon bei Lebzeiten der Herzogin erbaut worden, die es häufig zu besuchen pflegte. Dasselbe ist rund und nach dem Modell eines kleinen griechischen Tempels erbaut. Der innere Raum hat einen Durchmesser von zwölf Fuß, und in der Mitte soll auf einem Piedestal die lebensgroße Statue der Verstorbenen aus tarrarischem Marmor aufgestellt werden. Sechszehn ionische Säulen tragen das kupferne, kuppelförmige und mit einer Balustrade versehene Dach. Die Thüren sind von Bronze und durch Gegenstände aus der biblischen Geschichte verziert.

* * * In Magdeburg beging dieser Tage ein Färber- geselle, Namens Friedrich Charlet, sein 60jähriges Gesellen- Jubiläum. Er ist im Jahre 1781 in Magdeburg geboren, also jetzt über 80 Jahre alt, ging 1801 in die Fremde, wanderte durch 35 Jahre und steht nun bereits seit 25 Jahren beim Färbermeister Karus in Arbeit. Der wackere Arbeiter war niemals krank und kann noch jetzt in seinem hohen Alter manchem Jüngern in der Arbeit zum Vorbild dienen. Er feierte sein Jubiläum bei einem Festmahle im Kreise seiner Mitgesellen und anderer Freunde in heiterster Weise.

* * * Für die am 26. August 1861 in Köln zusamen- tretende Generalversammlung des Vereines deutscher Eisen- bahn-Verwaltungen ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Vorlegung des Jahresberichts der geschäftsführenden Di- rektion und Beschlußnahme über einzelne Gegenstände des- selben; 2. Antrag der geschäftsführenden Direktion auf Abän- derung einiger Bestimmungen des Vereinsstatuts; 3. Antrag der Verwaltung der Warschau-Wiener Eisenbahn auf Auf- nahme in den Verein; 4. Revision des in Hamburg verein- barten Vereinsgüter-Reglements und Uebereinkommens mit Rücksicht auf das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch, auf Antrag der königlich-sächsischen und preussischen Staats Eisen- bahn-Verwaltungen; 5. Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Einführung eines einheitlichen Maßes bei den deut- schen Eisenbahnen; 6. Antrag der geschäftsführenden Direk- tion auf Herstellung einer gleichmäßigen Nomenklatur der Transportartikel des Güterverkehrs; 7. Antrag des Vor- sitzenden der rheinischen Eisenbahn-Direktion auf Prämüirung von Erfindungen und Verbesserungen im Eisenbahnwesen; 8. Ermittlung des zweckmäßigsten Versicherungsmodus der Eisenbahn-Transportmittel gegen Feuerfchaden, auf Antrag des Berlin-Stettiner Direktoriums; 9. Bericht über die vom Vereine gegründete Eisenbahn-Zeitung; 10. Antrag der Di- rektion der niederschlesischen Zweigbahngesellschaft, die kon- formen Fahrpläne in Buchform auf den Stationen auszu- legen; 11. Bericht über die innerhalb des Vereines bestehenden Eisenbahnverbände; 12. Bestimmung des Ortes für die nächste Generalversammlung des Vereines.

Neueste Telegramme.

Turin, 7. August. (Ueber Paris.) Die Subskription auf das Anlehen beträgt 900 Millionen. Vater Jakob (Beichtvater Cavours) ist in Trieveto angekommen. Der Papst hat ihm die Pfarre entzogen.

Kopenhagen, 6. August. Das heutige "Fädre- landet" schreibt: Das Ministerium sei Deutschland gegen- über verpflichtet, die gesetzgebende Wirksamkeit für gemein- schaftliche Angelegenheiten zu fixiren und kein neues ge- meinschaftliches Gesetz zu erlassen.

Handhabung des Gebührengesetzes.

Finanzministerialerlaß vom 27. Juli 1861, wirksam für Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien und die ser- bische Wojwodschast mit dem Temeser Banate, mit Be- stimmungen über die Handhabung des Gebührengesetzes vom 2. August 1850. (R. G. Bl. vom 6. Aug.)

Das Finanzministerium findet über die Verbindlichkeiten der Parteien zur Anzeige der nach dem Gesetze vom 2. August 1850 (Reichs-Gesetz-Blatt Nr. 329) gebührengesetzlichen Akte und über die Obliegenheiten der Amts- perionen in Bezug auf die Handhabung dieses Gesetzes, die Erlasse vom 10. Mai 1853, Reichs-Gesetz-Blatt Nr. 86 und 87, und vom 3. November 1853, Reichs-Gesetz-Blatt Nr. 231, außer Wirksamkeit zu setzen und zu bestimmen, daß bis auf Weiteres die durch die ebengedachten Vorschriften bebobenen Bestimmungen, nämlich der Abfag IX des Kundmachungspatentes zum Gesetze vom 2. August 1850, dann die Finanzministerialerlässe vom 9. März 1852, Reichs-Gesetz-Blatt Nr. 62 und 63, in Ungarn, Kroatien, Slavonien, der ser- bischen Wojwodschast sammt dem Temeser Banate und Siebenbürgen wieder in Kraft zu treten haben.

Die im Abfage IX des Kundmachungspatentes festgesetzte Frist von drei Monaten vom Todestage des Erblassers gerechnet, zur Ueberreichung des Nachlassausweises ist bezüglich derjenigen Fälle, in welchen der Erblasser vor der Wirksamkeit dieser Verordnung verstorben und der Zahlungsauftrag dem Erben noch nicht zugekommen ist, obgleich sie den Nachweis des dem frühe- ren landesfürstlichen Gerichte überreicht haben, vom Tage der Wirksamkeit dieser Verordnung zu berechnen.

Ingleichen wird die Verordnung vom 16. Oktober 1858, 3. 48. 012— 2782, wornach ein Rechtsgeschäft, wodurch das Eigentumsrecht, der Frucht- genuss oder das Gebrauchsrecht einer unbeweglichen Sache übertragen wird, auch im Wege des Gerichtes, bei welchem die bürgerliche Eintragung des Rechtsgeschäftes statzufinden hat, innerhalb der im §. 44 des Gesetzes vom 2. August 1850 festgesetzten Frist dem Steueramte angemeldet werden durfte, aufgehoben, und werden die Parteien verpflichtet, die gesetzliche An- ordnung, wornach ihnen obliegt, die Anzeige unmittelbar dem Steueramte zu erstatten, genau zu befolgen. Die gesetzliche Frist von acht Tagen zur unmit- telbaren Anzeige beim Steueramte ist bezüglich jener Rechtsgeschäfte welche vor der Wirksamkeit dieser Verordnung geschlossen wurden, in dem Falle, wenn sie einem Gerichte in Gemäßheit obiger Verordnung nicht angezeigt worden wären, vom Tage der Wirksamkeit dieser Verordnung zu rechnen. Alle Parteien, welche die gedachte Anzeige im Wege eines Gerichtes gemacht ha- ben, werden verpflichtet, binnen acht Tagen von der Wirksamkeit dieser Verordnung gerechnet, die Anzeige davon nochmals unmittelbar dem zu- ständigen Steueramte in dem Falle zu machen, wenn ihnen ein Zahlungsauftrag noch nicht zugekommen ist, und diese Anzeige als eine wiederholte Anzeige zu bezeichnen. Durch diese Verordnung werden übrigens die Gerichte und politischen Organe der ihnen durch das Gesetz vom 2. August 1850 aufer- legten Verpflichtungen nicht entbunden; im Gegentheil haben die Finanz- Landesbehörden im Grunde der durch §. 71, Zahl 5 und 6, §. 73, Zahl 4, §§. 75 und 94 des gedachten Gesetzes begründeten persönlichen und sol- darischen Haftung für die dem Staatsfische entzogenen Stempel- und un- mittelbaren Gebühren gegen die Vorsteher der Gerichte und politischen Be- hörden und überhaupt alle Amtspersonen, welchen nach dem dritter gedachten Gesetze obliegt, Gefällsverkürzungen nachzunehmen und zur Kenntniß der Finanzverwaltung zu bringen oder derselben die im Gesetze vorgeschriebenen Mittheilungen zur Behebung unmittelbarer Gebühren zu machen, die per- sönliche Haftung, falls sie diesen Verpflichtungen nicht nachkommen, zur Geltung zu bringen.

In Abficht auf die bisher stattgehabten Uebertretungen des Gesetzes vom 2. August 1850 findet man eine Frist bis Ende Oktober 1861 anzuberau- men, in welcher es gestattet wird, dem Gesetze nachträglich im Falle folgen- der Entrichtung der Gebühr ohne nachtheilige Folge Genüge zu leisten. In soweit es sich um nicht entrichtete Stempelgebühren von Einlagen, Beiträgen und amtlichen Ausfertigungen handelt, so sind die entsprechenden Stempel- marken auf den bezüglichen Schriften von der betreffenden Behörde oder dem betreffenden Amte nachträglich zu besorgen und mit dem Amtsstempel zu über- stempeln, nachdem in die Stempelmarken das Datum der Amtshandlung ein- getragen worden. Bei Uebertretungen bezüglich anderer Gegenstände ist die Amtshandlung den Finanzbehörden vorbehalten. Nach Ablauf obiger Frist ist bezüglich der früher gedachten Schriften bei der geordneten Solidarität der Haftung, ohne sich mit der Entrichtung der Gebühren von den Parteien zu befaßen, unmittelbar gegen die mitschuldigen Verwalter des Amtes ein- zusetzen.

Die Finanz-Landesbehörden haben zu diesem Zwecke durch Revision der Amtsgabungen in Abficht auf die durch das Gesetz vom 2. August 1850 vorgeschriebenen Gebühren im Grunde des §. 97 dieses Gesetzes die erfor- derlichen Daten zu sammeln.

v. Plener m. p.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 6. August. (Spiritus.) Wenn auch die we- nigen Bestzer prompter Waare, angesichts der auf ein Mi- nimum zusammengeschmolzenen Lager, auf hohe Preise hal- ten, so kann dennoch das Geschäft nicht als ein animirtes bezeichnet werden, vielmehr fügen sich die Konsumenten nur mit Widerwillen diesen überpannten Forderungen, da die be- vorstehende Kampagne wesentlich billigere Waare in Aussicht stellt. Das Schlufgeschäft nimmt einen trägen Verlauf, und ist man gegen frühere Jahre um diese Zeit bedeutend in den Abschließen noch zurück, weil Käufer und Verkäufer sich über eine Feststellung der Preise für spätere Monate noch nicht geeinigt haben. Wir notiren prompte Waare 69—69½ kr., Oktober—November—Dezember 63½ kr.

Wien, 6. August. (Wein.) Die Lager sind in Folge des schwachen Abfages ziemlich überhäuft, und wir nähern uns den Monaten September und Oktober, wo die sogenannte Klopzeit beginnt und neue Waare zu Markte kommt. Auf ein Exportgeschäft darin sind vor der Hand keine Aussichten vorhanden, auch der inländische Bedarf ist noch unbedeutend, daher herrscht für diesen Artikel eine ge- drückte Stimmung, und man notirt nominell: österr. naturell fl. 47.50—48.50, gestebt fl. 60—61, ungarisch weiß na- turell fl. 43—44.50, roth naturell fl. 42—43 per Zentner

Wien, 6. August. Leder. Der Lederabfag in gear- beiteter Waare hat sich in letzter Zeit gebessert, und bleiben die Preise behauptet, dagegen ist rohes Leder weniger beach- tet, weil die Gerber große Verluste an ihrer fertigen Waare erlitten haben, und daher billiger kaufen wollen. Am be- liebtesten sind Kalbfelle, aber die Lager sind sehr zusammen- geschmolzen, auch Lammfelle sind beliebt und fehlen. Man notirt nasse Häute mit Horn 27—30 kr. pr. Pfund, trockene Ochsenhäute fl. 74—78, Ruffhäute fl. 76—88, Kalbfelle

